

Thomas Köhler  
Freuds Schriften zu Kultur, Religion und Gesellschaft

Das Anliegen der Buchreihe Bibliothek der Psychoanalyse besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft und als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert:

Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – wie beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, W. R. D. Fairbairn und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturalistischen und politischen Ansätze vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wiederaufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Stärker als früher steht die Psychoanalyse in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologischen Psychiatrie. Als das anspruchsvollste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapie-Erfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Konzepte zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potential besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE  
HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Thomas Köhler

# Freuds Schriften zu Kultur, Religion und Gesellschaft

Eine Darstellung und kritische Bewertung

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2. Auflage 2014

© 2006 Psychosozial-Verlag  
Walltorstr. 10, D-35390 Gießen  
Tel.: 0641/96997818; Fax: 0641/96997819  
E-Mail: [info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)  
[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung  
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,  
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: »Ödipus und die Sphinx«. Sarkophag  
aus Griechenland, ca. 330 v. Chr.

Umschlaggestaltung: Hanspeter Ludwig, Wetzlar  
[www.imaginary-world.de](http://www.imaginary-world.de)

Druck: PRINT GROUP Sp. z o.o., Stettin  
ISBN 978-3-8379-2432-9

## Vorwort zur zweiten Auflage

Freuds Schriften zu Kultur und Gesellschaft und noch mehr seine religionspsychologischen Arbeiten stellen wohl den besten ersten Zugang zur psychoanalytischen Theorie überhaupt dar. In ihnen wird nämlich in aller Regel rasch und anhand anschaulicher Beispiele auf die zentralen Annahmen der Psychoanalyse hingeführt, so auf die entscheidende Bedeutung des Sexuallebens und seiner Bewältigung für individuelles Wohlbefinden und gesellschaftliches Funktionieren (insbesondere die diesbezüglich grundlegende Stellung des Ödipuskomplexes und die Mechanismen seiner Überwindung). Weiter werden die Konzepte von Triebabwehr und Verdrängung, Wiederkehr des Verdrängten unter Entstellung sowie von sekundären Abwehrmechanismen vielleicht an religiösen Phänomenen am Überzeugendsten deutlich – wohingegen in den (zweifellos ebenfalls lesenswerten) Freud'schen Fallgeschichten die Sachverhalte erheblich mühevoller erarbeitet werden und die Konstruktionen beim ersten Lesen nicht selten reichlich gewollt erscheinen. Hinzu kommt, dass Freud in den kultur- und religionspsychologischen Schriften es selten versäumt, gleichzeitig die im jeweiligen Zusammenhang wichtigen Kernaussagen seiner Lehre prägnant und allgemeinverständlich herauszuarbeiten.

Andererseits sind einige dieser Arbeiten vergleichsweise schwer zu lesen, so *Das Unbehagen in der Kultur* mit seinen zahlreichen Nebengedanken, speziell aber *Der Mann Moses und die monotheistische Religion*; man muss sich vergegenwärtigen, dass diese Schriften großteils dem Spätwerk angehören, als Freud generell nicht mehr auf der Höhe seiner schriftstellerischen Fähigkeiten gewesen sein dürfte und zudem durch seine schwere Erkrankung häufig an kontinuierlicherer Arbeit gehindert war. Insofern scheint es sinnvoll, diese in wesentlichen Inhalten zu resümieren, zur besseren Lesbarkeit Freudsche Exkurse in Anmerkungen unterzubringen, schwierige Stellen zu kommentieren und auf Unklarheiten hinzuweisen, schließlich durch Schilderung der Entstehungsgeschichte eine Einordnung in das Gesamtwerk Freuds zu versuchen – ähnlich wie ich es bei der Darstellung des restlichen Freudschen Werks (*Das Werk Sigmund Freuds: Entstehung – Inhalt – Rezeption* [Lengerich: Pabst Science Publishers]) versucht habe und wie es in meiner soeben erschienenen Monographie *Freuds Schriften zu Literatur, Kunst und Ästhetik* geschieht.

In diesem Zusammenhang schien es sinnvoll, eine knappe Zusammenfassung der grundlegenden psychoanalytischen Thesen zu geben, wenigstens insofern, als sie für Freuds kultur- und religionspsychologische Schriften von Bedeutung sind. Wer mit der Materie besser vertraut ist, kann dieses Kapitel sicher ohne Schaden weitgehend diagonal lesen oder überspringen.

Erfreulicherweise ist die 2006 zum Freud-Jahr erschienene erste Auflage nun vergriffen, welches mir Gelegenheit zur Überarbeitung gibt. Zwar hat sich an Freuds

Texten nichts geändert, aber einige Unklarheiten in meiner Darstellung galt es zu beseitigen und Sekundärliteratur zu aktualisieren.

Zudem schien es sinnvoll, auf einige weitere Schriften Freuds zu verweisen, in denen er explizit Aussagen zur Religion macht.

Um den Text einigermaßen flüssig lesbar zu gestalten, wurden viele der Exkurse Freuds in den Anmerkungen behandelt, welche man – um überhaupt einen Eindruck von der einen oder anderen Freud'schen Schrift zu erhalten, zunächst notfalls überspringen kann. Bei eingehenderer Vertiefung wird man sie aber zur Kenntnis nehmen müssen. Es ist trivial anzumerken, dass die allerbeste Vertiefung natürlich die Lektüre der Freud'schen Arbeiten selbst wäre.

Dem Psychosozial-Verlag, insbesondere Frau Motzet, danke ich sehr für die Hilfe bei der Manuskripterstellung. Meinem Kollegen Reinhold Schwab habe ich schon in der ersten Auflage meinen Dank ausgesprochen und tue es hier noch einmal: Er ist nicht nur versierter Fachmann der Textverarbeitung, sondern hat mich auch in seiner Eigenschaft als profunder Kenner des Alten Testaments mit reichlich einschlägiger Literatur versorgt und die entsprechenden Passagen des Manuskripts durchgesehen. Meine liebe Frau Carmen hat wie üblich der Abfassung eines Buches viel Verständnis entgegen gebracht, wobei sie diesmal noch zusätzlich mit mir durch die Sinai-Halbinsel auf der Spur des Mannes Moses reisen musste.

Hamburg, im April 2014

Thomas Köhler

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Überblick: Die Schriften zu Kultur, Gesellschaft und Religion in Freuds Werk</b> .....	9
	Anmerkungen zu Kapitel 1.....	12
<b>2</b>	<b>Zentrale Thesen der Freud'schen Psychoanalyse</b> .....	13
2.1	Vorbemerkungen; Überblick.....	13
2.2	Die Traumlehre.....	14
2.3	Modelle des psychischen Apparats.....	16
2.4	Die Sexualtheorie.....	22
2.5	Die Trieblehre.....	29
2.6	Die Theorie der Neurosenentstehung.....	35
	Anmerkungen zu Kapitel 2.....	36
<b>3</b>	<b>Überblick zu Freuds kultur- und gesellschaftstheoretischen Schriften; kleinere Arbeiten zu Kultur und Gesellschaft</b> .....	39
	Anmerkungen zu Kapitel 3.....	63
<b>4</b>	<b>Massenpsychologie und Ich-Analyse</b> .....	65
4.1	Entstehungsgeschichte.....	65
4.2	Inhalt.....	65
	Anmerkungen zu Kapitel 4.....	81
<b>5</b>	<b>Das Unbehagen in der Kultur</b> .....	88
5.1	Entstehungsgeschichte.....	88
5.2	Inhalt.....	88
	Anmerkungen zu Kapitel 5.....	101
<b>6</b>	<b>Zusammenfassung: Freuds Thesen zu Gesellschaft und Kultur</b> .....	108
	Anmerkungen zu Kapitel 6.....	112
<b>7</b>	<b>Allgemeines zu Freuds religionspsychologischen Schriften; kleinere Schriften zur Religion</b> .....	113
	Anmerkungen zu Kapitel 7.....	121

<b>8</b>	<b>Totem und Tabu</b> .....	123
8.1	Entstehungsgeschichte.....	123
8.2	Inhalt.....	124
	Anmerkungen zu Kapitel 8.....	161
<b>9</b>	<b>Die Zukunft einer Illusion</b> .....	174
9.1	Entstehungsgeschichte.....	174
9.2	Inhalt.....	174
	Anmerkungen zu Kapitel 9.....	186
<b>10</b>	<b>Der Mann Moses und die monotheistische Religion</b> .....	194
10.1	Entstehungsgeschichte; Überblick.....	194
10.2	Exkurs: Der biblische Bericht; heutige historische Einordnung.....	196
10.3	Inhalt.....	201
	Anmerkungen zu Kapitel 10.....	223
<b>11</b>	<b>Zusammenfassung: Freuds Thesen zur Religion</b> .....	234
	Anmerkungen zu Kapitel 11.....	240
<b>12</b>	<b>Literatur</b> .....	241
<b>13</b>	<b>Stichwortverzeichnis</b> .....	244



# 1 Überblick: Die Schriften zu Kultur, Gesellschaft und Religion in Freuds Werk

Die Schriften Freuds lassen sich – mit gewissen Brüchen – in Kategorien unterteilen, die wiederum relativ gut einzelnen Zeitabschnitten zuzuordnen sind: In die ersten Jahre der Publikationstätigkeit fallen – beginnend mit der kleinen Schrift des erst einundzwanzigjährigen Studenten »Über den Ursprung der hinteren Nervenwurzeln im Rückenmarke von Ammocoetes (Petromyzon Planeri)« (Freud, 1877a)<sup>1</sup> – fast ausschließlich Arbeiten zur Neurohistologie, Neuropathologie und später vornehmlich zur Neurologie (z. B. die Monographie zu Aphasien; Freud 1891b). Seine ersten psychologischen Schriften, etwa ab dem Jahr 1890, widmen sich der klinischen Theorie, insbesondere der Ätiopathogenese der Psychoneurosen und psychoanalytischen Methoden ihrer Beeinflussung. Nach Aufgabe der so genannten Verführungstheorie im Jahre 1897 werden diese spezifisch klinischen Arbeiten deutlich seltener, und es folgen jene Werke, in denen Freud die eigentliche psychoanalytische Theorie zur Struktur des psychischen Apparats, zu unbewussten Prozessen und zur infantilen Sexualität entwickelt (insbesondere *Die Traumdeutung* [1900a], *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie* [1905d], »Formulierungen über die zwei Prinzipien des psychischen Geschehens« [1911b], »Zur Einführung des Narzissmus« [1914c]). Diese Erkenntnisse führen Freud einerseits zu neuen Sichtweisen bezüglich Entstehung und Therapie von Neurosen, die sich in einer Anzahl von Publikationen niederschlagen (z. B. »Bruchstück einer Hysterie-Analyse« [1905e], »Analyse der Phobie eines fünfjährigen Knaben« [1909b], »Zur Dynamik der Übertragung« [1912b], »Bemerkungen über die Übertragungsliebe« [1915a]). Zum anderen wendet er sich nun immer mehr der Erklärung allgemeinpsychologischer Phänomene zu, etwa den Mechanismen von Fehlleistungen, den Prozessen der Witzbildung oder der Grundlage von Phantasien (etwa *Zur Psychopathologie des Alltagslebens* [1901b], *Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten* [1905c], »Der Dichter und das Phantasieren« [1908e]). Eine noch weiter gehende Ausdehnung des Themenbereiches stellt die Anwendung der Psychoanalyse auf die Interpretation von künstlerischen Schöpfungen dar (etwa *Der Wahn und die Träume in W. Jensens »Gradiva«* [1907a], *Eine Kindheitserinnerung des Leonardo da Vinci* [1910c]<sup>2</sup>) und – was in unserem Zusammenhang von besonderer Bedeutung ist – auf das Verständnis religiöser Praktiken und kultureller Phänomene (nämlich »Zwangshandlungen und Religionsübungen« [1907b] und »Die ›kulturelle‹ Sexualmoral und die moderne Nervosität« [1908d]).

In der ersten der beiden Schriften arbeitet Freud die Parallelen zwischen dem »Privatzeremoniell« neurotischer Patienten und religiösen Zeremonien heraus, besonders die wesentliche Gemeinsamkeit, dass beide der Abwehr von Triebregungen dienen. In der Arbeit über die kulturelle Sexualmoral greift er auf eine zum ersten Mal

in den *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie* vorgebrachte Bemerkung zurück, nämlich dass Sublimierung (d. h. Verzicht auf die Ausübung des Sexualtriebes und statt dessen Verwendung dieser Energien auf andere Ziele) die Grundlage der Kultur bilde: »Die Kulturhistoriker scheinen einig in der Annahme, daß durch solche Ablenkung sexueller Triebkräfte von sexuellen Zielen und Hinlenkung auf neue Ziele, ein Prozess, der den Namen **Sublimierung** verdient, mächtige Komponenten für alle kulturellen Leistungen gewonnen werden. « (1905d; GW V, S. 79; Hervorhebung im Original)<sup>3</sup> Andererseits weist er darauf hin, dass allzu rigide Unterdrückung sexueller Bedürfnisse – wie es die kulturelle Sexualmoral verlangt – zu neurotischen Erkrankungen führt (1908d; GW VII, S. 165 ff.).

Die bekannte Schrift *Totem und Tabu* (1912–1913a) mit dem eingängigen Untertitel »Einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker« knüpft an die Überlegungen in »Zwangshandlungen und Religionsübungen« an und versucht, gewisse Gebräuche von Naturvölkern als Triebabwehr zu erklären (speziell gegen inzestuöse Sexualwünsche) und in Verbindung mit der infantilen Sexualentwicklung zu bringen; letzteres ist speziell Thema der vierten Abhandlung »Die infantile Wiederkehr des Totemismus«.

Unmittelbar unter dem Eindruck des Ersten Weltkrieges geschrieben ist die Arbeit »Zeitgemäßes über Krieg und Tod« (1915b). In dieser eher schlecht gegliederten Schrift, die auf Gedankengänge aus *Totem und Tabu* zurückgreift, sieht Freud einerseits die Kultur aus Triebabwehr entstanden, konstatiert aber gleichzeitig, wie wenig eine solche Unterdrückung ursprünglicher Impulse wirklich gelungen ist und wie sich diese u. a. im Krieg ihre Durchbrüche verschaffen.

Erst 1921 erscheint mit *Massenpsychologie und Ich-Analyse* (1921c) eine weitere gesellschaftstheoretische Schrift, deren Bedeutung aber mehr in ihren metapsychologischen Überlegungen liegt, nämlich der Einführung des Ich-Ideals und damit der Vorbereitung des Strukturmodells des psychischen Apparats in der Schrift *Das Ich und das Es* (1923b). Identifikation von Individuen mit einem Führer und untereinander wird – so die sozialpsychologische Aussage von *Massenpsychologie und Ich-Analyse* – als konstituierendes Moment der Bildung von Massen herausgearbeitet. Die 1920 in *Jenseits des Lustprinzips* (1920g) entwickelte Todestriebtheorie ist insofern von Bedeutung in unserem Zusammenhang, als diese neue Auffassung auch in die späteren kulturtheoretischen Schriften eingeht.

Mit der Arbeit »Eine Teufelsneurose im siebzehnten Jahrhundert« (1923d) leitet Freud – etwa ein Jahrzehnt nach *Totem und Tabu* – eine Reihe von religionspsychologischen Schriften ein<sup>4</sup>, in deren Zentrum *Die Zukunft einer Illusion* (1927c) steht. Diese diesbezüglich bekannteste Arbeit Freuds knüpft thematisch an *Totem und Tabu* an, wo im weiteren Sinne religiös zu nennende Gebräuche bei Naturvölkern als Abwehr unbewusster Wünsche gedeutet wurden (s. oben). Jetzt gibt Freud eine Interpretation der Religion allgemein, wobei er speziell auch die christliche im Auge hat:

Seiner Auffassung nach entspringen die religiösen Lehr- und Glaubensinhalte einem Wunsch, stellen eine Illusion dar. Sie ist entstanden aus der Situation der Hilflosigkeit gegenüber den Mächten der Natur, eine Situation, die ihr individuelles infantiles Vorbild in der Furcht vor dem Vater hat, welcher gleichzeitig aber Identifikationsfigur und Vorbild ist. Andererseits hat die Religion die Aufgabe, bei der zur Errichtung der Kultur unerlässlichen Triebunterdrückung mitzuhelfen und ist (in Analogie zu der in der Kinderzeit wurzelnden Neurose) der Versuch einer Triebbewältigung; sie stellt sich somit als Relikt aus einer Zeit heraus, in welcher der für das menschliche Zusammenleben notwendige Triebverzicht nicht durch rationale Geistesarbeit geleistet werden konnte, sondern nur über zwangsneurotische Einschränkungen gelang.

Thematisch an die Ausführungen von *Die Zukunft einer Illusion* schließt sich die wenig später veröffentlichte kleine Arbeit »Ein religiöses Erlebnis« (1928a) an, in der Freud ein von einem Kollegen berichtetes religiöses Erlebnis psychoanalytisch erklärt (nämlich als Folge eines unvollständig überwundenen Ödipuskomplexes).

Die 1930 erschienene Schrift *Das Unbehagen in der Kultur* (1930a) wurde von Freud selbst nicht gut beurteilt. Der eigentliche Kerngedanke, »das Schuldgefühl als das wichtigste Problem der Kulturentwicklung hinzustellen und darzutun, daß der Preis für den Kulturfortschritt in der Glückseinbuße durch die Erhöhung des Schuldgefühls bezahlt wird« (GW XIV, S. 493 f.), kommt nur schlecht zum Ausdruck. Der Wert der Arbeit liegt weniger in den Gedanken über die Kultur, als vielmehr in einer Präzisierung der Trieblehre, wobei der Aggressionstrieb als Hauptvertreter des Todestriebs eingeführt und seine Beziehung zu Gewissen und Schuldgefühl geklärt wird.

Relativ unbekannt ist die kleine Arbeit »Zur Gewinnung des Feuers« (1932a), die ebenfalls üblicherweise zu Freuds religionspsychologischen Schriften gezählt wird, aber sich eher mit einem speziellen Thema der griechischen Mythologie befasst.

Freuds letzte religionspsychologische Arbeit *Der Mann Moses und die monotheistische Religion* (1939a) besteht aus drei Teilen, von denen die ersten beiden (inhaltlich weniger brisanten) 1937 publiziert wurden; der dritte Teil wurde mehrfach umgeschrieben und schließlich 1938 herausgegeben; die gesamte dreiteilige Schrift erschien 1939. Ihr zu Folge war Moses kein Israelit, sondern ein vornehmer Ägypter, der semitische Volksstämme in Ägypten in ihr eigentliches Ursprungsland zurückzuführen versprach und sie damit zur Annahme der monotheistischen Aton-Religion bewegen konnte. Nachdem ihn jedoch seine ehemaligen Anhänger erschlagen hatten, nahmen diese später die keineswegs streng monotheistische jahvistische Religion an. Im Sinne einer Wiederkehr des Verdrängten seien aber nach langer Zeit die mosaischen Lehren wieder aufgetaucht, Moses mit dem priesterlichen Stifter der Jahve-Religion in der Überlieferung zu einer Person verschmolzen und so die Untat geleugnet worden; der Mord an Moses wurde eine Ursache des Schuldgefühls und der Messiassehnsucht. Den eigentlichen Ursprung der Religion sieht Freud, Gedanken aus *Totem und Tabu* aufnehmend, in dem gemeinsamen Mord der Söhne an dem allmächtigen

Vater der einstigen Urhorde; Christus als Messias am Kreuz habe dann stellvertretend für diesen allerersten Mord am Vater gebüßt. Die Arbeit hat angesichts der vielen unbeweisbaren historischen Voraussetzungen stark spekulativen Charakter; zudem ist sie, nicht zuletzt auf Grund ihrer komplizierten Entstehungsgeschichte, wenig in sich geschlossen und stellt unverbunden diverse Gedanken nebeneinander. Andererseits begründet das geschickte Ineinandergreifen historischer und psychoanalytischer Gedankengänge einen äußerst originellen Deutungsansatz. Diese zuerst in *Totem und Tabu* erkennbare Denk- und Interessensrichtung charakterisiert speziell die Schriften des Alterswerks, nämlich *Die Zukunft einer Illusion*, *Das Unbehagen in der Kultur* sowie in besonderem Maße eben die Mosesstudie. Schon vor ihrem Erscheinen, nämlich 1935 in einer Nachschrift zur *Selbstdarstellung*, hatte Freud angemerkt:

»Nach dem lebenslangen Umweg über die Naturwissenschaften, Medizin und Psychotherapie war mein Interesse zu jenen kulturellen Problemen zurückgekehrt, die dereinst den kaum zum Denken erwachten Jüngling gefesselt hatten [...] Immer klarer erkannte ich, daß die Geschehnisse der Menschheitsgeschichte, die Wechselwirkungen zwischen Menschennatur, Kulturentwicklung und jenen Niederschlägen urzeitlicher Erlebnisse [...] nur die Spiegelung der dynamischen Konflikte zwischen Ich, Es und Über-Ich sind, welche die Psychoanalyse beim Einzelmenschen studiert, die gleichen Vorgänge, auf einer weiteren Bühne wiederholt.« (1935a; GW XVI, S. 32f.)

## Anmerkungen zu Kapitel 1

1. Es handelt sich um eine Art aus einer primitiven Ordnung der Fische (Neunaugen oder Rundmäuler). Freud zeigte in dieser und einigen weiteren Arbeiten, daß dort die Spinalnerven mit ihren afferenten Anteilen prinzipiell wie bei den höheren Wirbeltieren gebaut sind. Fast ein halbes Jahrhundert später kommentiert er in einem Brief an Karl Abraham diese frühen Arbeiten: »Es ist eine starke Zumutung an die Einheit der Person, daß ich mich mit dem Autor der Arbeit über die Spinalganglien von Petromyzon identisch fühlen soll. Indes, es dürfte doch so sein, und ich glaube, ich war über diesen Fund glücklicher als seither über andere.« (Freud an Abraham, Brief vom 21.9.1924; Freud 1965a, S. 343).
2. Diese beiden interessanten Arbeiten werden ausführlicher in Köhler (2014) dargestellt und kommentiert.
3. Im Weiteren wird es nicht mehr angemerkt, wenn die Hervorhebung im Original geschieht.
4. Wenigstens erwähnt seien an dieser Stelle die Schrift »Das Unheimliche« (1919h), welche in Köhler (2014) referiert wird – und eigentlich einen Beitrag zur Ästhetik darstellt – sowie die kleine Arbeit »Mythologische Parallele zu einer plastischen Zwangsvorstellung« (1916–17b).